



Die Matterhorn-Nordwand — eine Federzeichnung von Gustl Kröner, die düster und abweisend wirkt, als hätte der Künstler geahnt, dass ihm diese Wand zum Schicksal werden sollte.

Gustl Kröner

Ein begnadeter Künstler und einer der besten Kletterer seiner Zeit

Es herrscht Eiseskälte an jenem 19. August 1933, als sie nach Mitternacht von ihrem Zelt am Fuß der Matterhorn-Nordwand aufbrechen. Am frostklirrenden Nachthimmel funkeln die Sterne. Den Bergschrund erreichen sie im Morgenrauen und Gustl der erfahrene Eisgeher übernimmt die Führung. „Das Eis ist prächtig“, sind die letzten Worte die sein Seilkamerad Walter Stösser mitbekommt, während Gustl oberhalb der Randkluft seinen Blicken entschwindet. Meter für Meter gleitet das Hanfseil durch Stössers Hände. Nur die Pickelschläge und das gedämpfte Rauschen der ausbrechenden Eissplitter durchbrechen die Ruhe des frühen Morgens. Plötzlich Steinschlag. Zischend und krachend schlagen Felsbrocken ein, zerbersten in scharfkantige Splitter, die wie ein Hagelschauer auf die schutzlos in der Eiswand stehenden Kletterer niederprasseln. Danach herrscht gespenstische Stille. Schon hofft Stösser, dass alles, wie schon so oft, gut vorbeigegangen wäre. Doch langsam kommt das Seil herabgeglitten und im nächsten Augenblick schlägt Gustls Körper neben ihm auf. Einer der letzten Steine, nicht größer als eine Walnuss, hatte ihn am Kopf getroffen. Er war sofort tot.

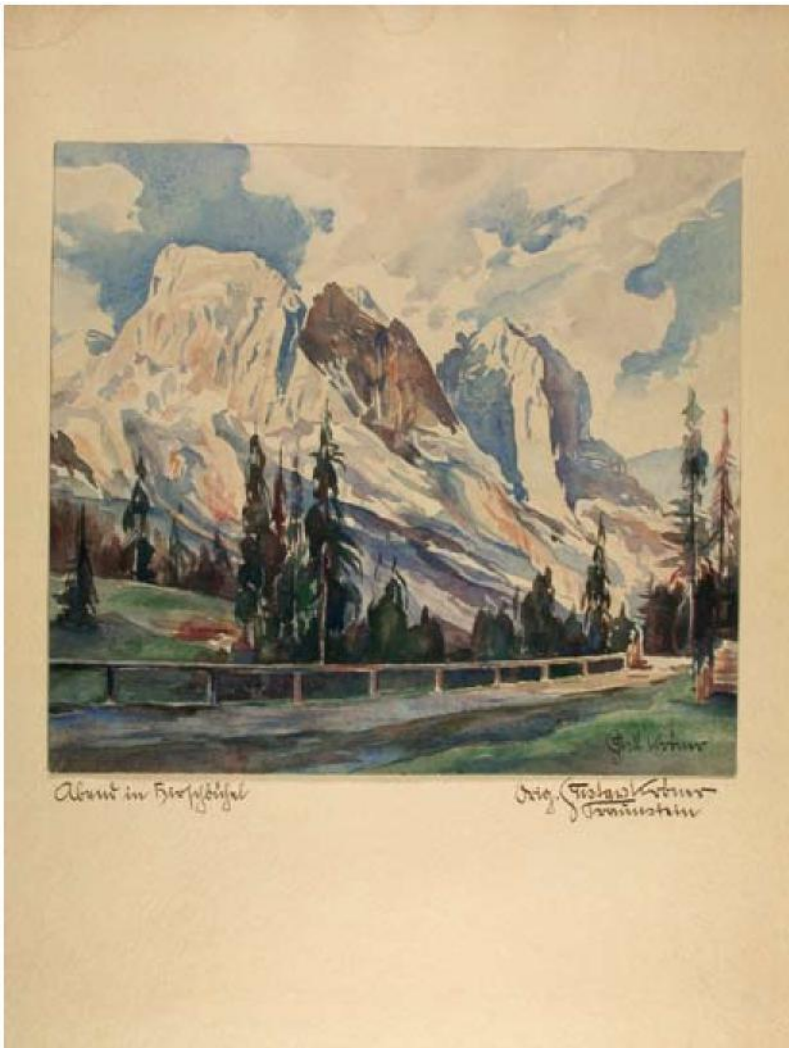
Eines Bergsteigers letzte Fahrt

Diese Titelzeile steht über dem Bericht des Traunsteiner Wochenblattes zur Beerdigung

Gustl Kröners am 26. August 1933. Von weit her waren Freunde und Seilgefährten in den Traunsteiner Waldfriedhof gekommen. Berühmte Bergsteiger jener Zeit standen am offenen Grab. Anderl Heckmair, Willo Welzenbach, Fritz Bechtold, Andreas Hinterstoisser, Franz Schmid um nur einige zu nennen. Trotz seiner Jugend hatte sich Gustl Kröner auch als Kunstmaler und Buchillustrator bereits einen Namen gemacht. „Er sah seine Berge nicht nur mit den Augen des Felsportlers sondern mit der Seele des Künstlers“. Mit diesen Worten verabschiedete sich die Redaktion der Münchner Zeitschrift für angewandte Kunst „Die Mappe“ von seinem Mitarbeiter Gustl Kröner.

Gustl Kröner kam am 20. März 1908 in Traunstein auf die Welt. Sein Vater war aus Pforzheim zugezogen und hatte in der kleinen Stadt vor den Chiemgauer Bergen ein Malergeschäft eröffnet. Als Lehrling im väterlichen Betrieb scheint der junge Gustl seinen beruflichen Werdegang nicht immer mit dem nötigen Eifer verfolgt zu haben den sich sein Vater gewünscht hätte. Gustls Leidenschaft gehörte den Bergen. Eine erste Feuerprobe bestand er am Sonntagshorn wo sie sich „mit zusammengeknüpften Hosenträger im Fels sicherten“ wie sein Freund, der Huber Hans, später zu erzählen pflegte.

1932 schreibt Gustl Kröner im „Bergsteiger“ im Rückblick auf seine Jugendjahre wie er sich „voll Tatendrang und feuriger Sehnsucht nach Bergerlebnis und Romantik“ in Felswände wagte, denen er damals gar nicht gewachsen war. Was der inzwischen gereifte 24jährige Spitzenalpinist da beschrieb gilt nur bedingt für den jungen Gustl Kröner. Bei seinen Weggefährten



Die Südstürze der Reiteralpe die man zu Recht als die Bayerischen Dolomiten bezeichnet. Gustl Kröner kletterte nicht nur durch alle damals bekannten Routen sondern schuf auch dieses eindrucksvolle Bild, das heute im Alpinen Museum in München hängt.

war sein Draufgängertum berüchtigt und seine Lust am Risiko war für manche grenzwertig.

Ende der 1920er Jahre durchstreifte Gustl Kröner mit seinen Freunden von der Traunsteiner Klettergilde auf Fahrrädern die Alpen. Kletterausrüstung und Zelt waren auf dem „Gigg“ verstaut, dem einachsigen Anhänger, den sie oft bis zu den Zeltplätzen unterhalb der Dolomitenwände hinaufzogen. Seine Tourenberichte aus dieser Zeit verzeichnen Erstbegehungen im Tennengebirge in den Loferer Steinbergen und in den Dolomiten, aber auch große Westalpenunternehmungen wie die 2. Begehung der Sentinelle Rouge am Mt. Blanc und die Winterbegehung der Watzmann Ostwand.

Im Jahr 1930 lernt Gustl Kröner seinen berühmten Seilpartner Anderl Heckmair kennen. Heckmair schreibt später: „Die letzte Kaisertour 1930 wurde für mein bergsteigerisches Leben ausschlaggebend. In der Totenkircherl Westwand lernte ich den Traunsteiner Gustl Kröner kennen“. Bis tief in die Nacht saßen die beiden im Stripsenjochhaus. Gustl erzählte von den großen unbezwungenen Wänden, den „letzten Problemen der Alpen“. Auch das Zauberwort „Eiger Nordwand“ fiel. Im Morgengrauen waren sie sich einig „eine dieser Wände muss unser werden“.

Im Juni 1931 radelten sie nach Chamonix. Drei Monate lang sollte die Leschaux-Hütte am Fuß der Grandes Jorasses ihr zu Hause werden. Aber schon der erste Versuch an der Nordwand

scheiterte. Ein Gewitter verwandelte die 1200 Meter hohe eisdurchsetzte Granitmauer in ein Inferno aus Stein- und Eisschlag. Nur mit viel Glück entkamen sie dem Chaos. Gustl schreibt in sein Tagebuch: „Es scheint unser Schicksal zu sein von einem Sturm in den anderen gejagt zu



werden“. Trotzdem gelingen ihnen Aufsehen erregende Touren. Der Höhepunkt ist die Erstbegehung der Direkten Nordwand der Grandes Charmoz, damals eine Sensation in Europas Bergsteigerkreisen.

Mit dem Fahrrad zum Hohen Atlas nach Marokko.

Im Sommer 1932 unternahmen Gustl Kröner und Anderl Heckmair eine Expedition nach Marokko in den Hohen Atlas. Die Warnung wohlmeinender Freunde vor der drohenden Zwangsrekrutierung in die Fremdenlegion schlugen sie in den Wind. Sie schwangen sich in der Münchner Innenstadt auf ihre Drahtesel



Gustl Kröner auf dem Gipfel der Aiguille de Grands Charmoz. Mit der Erstbegehung der Direkten Nordwand sicherte sich Gustl Kröner seinen Platz in der Elite von Europas Bergsteigern der 1930er Jahre.

In der Zeichnung rechts hielt Gustl Kröner die Dramatik der Besteigung fest. Es war Eiskletterei im Grenzbereich.

und hatten in Pasing schon mit den ersten Defekten zu kämpfen. Ein anderes Transportmittel als das Fahrrad ließ ihr Geldbeutel gar nicht zu.

In Marokko begeisterte sich Gustl Kröner nicht nur für die Klettereien und Erstbegehungen in den Viertausendern des Hohen Atlas. Den Künstler zog es in die orientalischen Basare zu den Fakiren, Schlangenbeschwörern, den Märchenerzählern und den geheimnisvoll verschleierten Marokkanerinnen. Er hielt diese fremde Welt mit seiner Tuschefeder fest. Leider sind alle seine Zeichnungen verschollen. Mit deutschen Fremdenlegionären zogen sie durch das Nachtleben von Marakesch „in die verborgensten Winkel, verstecktesten Kneipen und Tanzlokale, wo hebräische Tänzerinnen und rassige Berbermädchen ihr Unwesen trieben“. Bei der Heimfahrt landeten sie in Tanger wegen illegalem Grenzübertritt im Knast. Sie waren heilfroh als sie sich in Spanien wieder auf ihre Fahrräder schwingen konnten um in 250-Kilometer-Tagesetappen nach Hause zu strampeln.

Gustl Kröner hatte sich nicht nur im Genre der Alpenmaler einen Namen gemacht. Die „Die Mappe“ widmete ihm 1933 ein Sonderheft. Es enthält Ölbilder, Aquarelle und innenarchitektonische Entwürfe mit denen er an den Art Deco anknüpfte. Ab dem Herbstsemester 1933 sollte er als Dozent für Malerei und

Graphik an der Hochschule Schwerin arbeiten. Sein früher Tod am Matterhorn verhinderte die Hochschulkarriere.

Gustl Kröner war ein außergewöhnlicher Mensch. Weggefährten schildern ihn als feierfreudigen Kameraden voll Humor und Lebenslust. Fachleute sagten ihm eine große Zukunft als Maler und Illustrator voraus. In der alpinen Literatur der 1930er Jahre wird er als einer der besten Fels- und Eisgeher seiner Zeit beschrieben. Legendär waren seine Lust am Risiko, seine Unbekümmertheit und sein Wagemut. Es ist deshalb eine Ironie des Schicksals, dass ihn der Bergtod gerade dann ereilte als er erst nach sorgfältigster Planung und wirklich mit äußerster Umsicht in eine Wand eingestiegen war.



sich auf das konzentrieren, was er als seine eigentliche Berufung empfand — auf seine Kunst.